



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

795.4

Hely

Idő

"1922"

Személy

Szerző:

Cím: Budapest als Spielstadt

Forrás:

Prager Presse

Prága

1922. 12. 9.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Budapest als Spielstadt.

(Von unserem Berichterstatter).

ed. Budapest, 7. Dezember.

Seit jeher wurde in den bürgerlichen Kreisen der ungarischen Hauptstadt Kasard gespielt. Mit diesem raschen und ausschlaggebenden Aufschwung des Kaufmannsstandes und einer, ihr angeschlossenen intellektuellen Mittelklasse haben die drei führenden Kasinos der Stadt, Landes-, National- und Leopoldstädter Kasino ihre Monopolstellung als fashionable Tempel des Hazardspiels eingebüßt. Baccarat, Matiao, Chemin de fer hielten ihren siegreichen Einzug in die bürgerlichen Klubs und das grüne Tableau mit dreizehn Seiten drängte die vertrauten Tische der Tarock- und Alhospieler weg. In den Jahren vor den Kriegen waren der Journalistenklub Otthon und das Elisabethstädter Kasino, — letzteres auch mit dem vertraulichen Kosenamen „Erzsite“ genannt — weitbekannte Stätte des Baccaratkultes. Ausländische Gäste, hauptsächlich Oesterreicher, kamen nicht selten nach Budapest, um bei Erzsite oder im Otthon nicht nur ihr in Oesterreich verbotenes Glück zu versuchen, sondern irgendetwas von der ganz egoistischen Leidenschaft zu verspüren, mit welcher hierzulande auch das Hazardspiel betrieben wird. Wie in vielen anderen Dingen, sind die Ungarn auch im Hazardspiel unbesiegbare Meister und es war einer eingehenden psychologischen Untersuchung wert, die unheimliche Tätigkeit zu beobachten, mit welcher die Spieler einen unworchtigen Bankhalter total abzurufen verstanden hatten.

In den Kriegs- und Revolutionsjahren ließ die Spielwut etwas nach, um in den letzten Jahren einen umso fuppigeren Aufschwung zu nehmen. Die Mittelklasse befindet sich in einem trostlosen Zustande, der Handel stocht, die Industrie kämpft mit nicht geringen Schwierigkeiten. Die landesübliche Kasardnatur bricht durch, begünstigt durch die moralvergiftenden Folgen einer Inflationswirtschaft. Heute gibt es nicht weniger als 18 Klubs und Kasinos in Budapest, wo man mit behördlicher Bewilligung in hohen Beträgen Kasard spielen kann. In diesen 18 Klubs, unter welchen sich auch manche ausgeprägt politische

Vereinigungen befinden spielt man vom frühen Abend bis zwei Uhr morgens Baccarat und Chemin de fer, es gibt aber Klubs ganz besonderer politischer Richtung, wo man die Polizeistunden überhaupt nicht beachtet. Es wagt sich nur ein Wachmann, die Unterhaltung der Herren Offiziere oder Erwachsenen zuören.

Wie erwähnt, die Spielklubs sind nicht nur behördlich gebildet, sondern — möchten wir behaupten — aufzulegen gefördert. Der Staat besteuert separat die in Kasardspiel verwendeten Karten und aus diesem Einnahmeposten sind ihm im verflochtenen Jahre Einnahmen in der Höhe von 50—60 Millionen Kronen erwachsen. In eingeweihten Kreisen schätzt man den täglichen Umsatz der öffentlichen Spielklubs auf mehrere Hundert Millionen Kronen, doch schwilt dieser Betrag an bewegten Börsentagen, wo eine ansehnliche Hausseebewegung die Leute noch leichtsinniger macht, auf das Doppelte. Ein jeder spielt heute auf der Börse und am grünen Tische: Kaufleute, Staatsfunktionäre aller Rangsklassen, Aerzte, Offiziere, Künstler, Gewerbetreibende, ohne Unterschied der Rasse und Religion. In erster Linie aber aus ihrer Laufbahn geschleuderte unbestimmte Existenzen. Der Leichtsinne kennt keine Grenzen. Bei vorstädtischen Spieltischen wird nur so herumgeworfen mit den 25.000 Kronen-Mammutnoten, welche — aus einem anderen Gesichtswinkel gesehen — den Monatsgehalt eines Ingenieurs in leitender Stellung oder das gesamte monatliche Einkommen eines Staatsbeamten in der 6. Rangsklasse repräsentieren.

Bei der großen Anzahl der behördlich gebildeten Spielklubs, in welche man sich im allgemeinen ohne besondere Schwierigkeiten einführen lassen kann, wirkt es beinahe unglaublich erfahren zu müssen, daß es in großer Zahl auch Winkellokale im Dienste der Göttin Kasard gibt. Unternehmungslustige Seelen — und dieser gab es in Budapest sehr in großer Zahl — haben ihre Wohnungen für angeregte Gesellschaften eingerichtet, wo beim Sekt und Weingelächter Chemin de fer gespielt wird. Mit den Spielvorschriften nimmt man es in diesen Lokalen nicht so genau, wie im Landeskasino und ein Teil

der Gäste findet keinen Anstand daran, wie und das Glück zu korrigieren. Manche dieser Lokale sind in den Kreisen der Ausländer und unerfahrener Provinzleute berüchtigt geworden und boten der Polizei den willkommenen Anlaß, energisch einzugreifen. So wurde zum Beispiel der „Östungarische Geselligkeitsverein“, der Intim-Klub und andere von der Polizei aufgehoben, die angetroffenen Spieler landesverwiesen oder nach Zságerjeg interniert und die Wohnungen angefordert. Die übrigen Lokale haben einen umso größeren Zuspruch und erhöhen desto mehr den Eintrittspreis und das Kartengeld, die „Pinta“.

Zur Vollständigkeit der Spielchronik gehört auch die chronique scandaleuse dieser Welt. In der letzten Zeit sind zwei Fälle von erappten Falschspielern bekannt geworden. Der eine hat einen Rechtsanwalt zum traurigen Helden, das Mitglied eines älteren, ziemlich fashionablen Klubs. Man erappte ihn beim Falschspiel, forderte von ihm die Wiedergutmachung des Schadens und nachdem sein ganzes Vermögen, mehrere hunderttausend Kronen nicht ausreichten die Partner zu befriedigen, wurde er der Polizei angezeigt. Der zweite Fall ist noch viel ärger. Sein Held ist der Spröhlings einer uralten Pester Patrizierfamilie und er selber besitzt mehrere große Zinshäuser in der Hauptstadt. Die Häuser tragen aber derzeit sehr wenig ein und unser Held warf sich aufs Kasardspiel. In einem sehr vornehmen, exklusiven Klub der inneren Stadt trat er als Bankhalter auf und gewann binnen einem Monat viele Millionen. Sein ungewohntes Glück fiel auf, man begann ihn zu beobachten und bemerkte, daß er bei der Übernahme der Bank mit wahrer Taschenspielerkunst 20—30 Karten in den Behälter schmuggelt. Am nächsten Tag, als er das Kunststück wiederholen wollte, packte ihn der Klubbiener an den Händen und die Mitglieder des Klubs stellten fest, daß er volle sechs Gewinnerscoups zusammengestellt in den Behälter stecken wollte. Er wurde halotiert — und das Spiel ging weiter. Das Spiel geht häufig Arm in Arm mit dem Verbrechen.

omda 19'2